

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Schwarzwaldkreise
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.50.
Die Wochen- und
Sonntagsausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
60 Pfg.



Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Fernsprecher
Nr. 11.
Anzeigenpreis
bei einmaliger An-
meldung 10 Pfg. die
einzelne Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.
Reklame 15 Pfg.
die Textzeile

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“.

Nr. 65 Ausgabe in Ältensteig-Stadt. Montag, den 18. März. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1912.

Amtliches.

An die Mannschaften des Beurlaubtenstandes.

In den letzten Tagen des Monats März erhalten sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes für das Mobilmachungsjahr 1912/13 ihre Mobilmachungsbestimmung in Form einer roten Kriegsbeurteilung oder weißen Passnotiz. Die Ausgabe erfolgt auf dem Stadt- oder Schultheißenamt in der Zeit vom 27. - 30. März 1912. Jeder Mann ist verpflichtet, seine Kriegsbeurteilung oder Passnotiz abzuholen. Wer an der Abholung verhindert ist, kann dieselbe durch eine andere erwachsene Person abholen lassen. Der Militär- bzw. Ersatzreferent ist mitzubringen. Nichtabholung der Kriegsbeurteilung oder Passnotiz wird mit Arrest bestraft. Wer bis zum 31. März d. J. einschließlich eine rote Kriegsbeurteilung oder weiße Passnotiz nicht erhalten hat, hat hiervon dem Bezirkskommando schriftlich oder mündlich sofort Meldung zu erstatten unter Einreichung des Militär- bzw. Ersatzreferentpasses. Der Verlust einer Kriegsbeurteilung oder Passnotiz ist dem Bezirkskommando umgehend zu melden. Die für das Mobilmachungsjahr 1912/13 ungültigen gelben Kriegsbeurteilungen pp., welche die Mannschaften in Händen haben, werden von den Mannschaften der Reserve, Landwehr 1. Aufgebots und der Ersatzreferent aller Waffengattungen gelegentlich der Frühjahrskontrollversammlungen eingezogen. Mannschaften der Landwehr 2. Aufgebots aller Waffengattungen einschließlich derjenigen Mannschaften, welche im Jahre 1912 das 39. Lebensjahr vollenden, haben ihre ungültigen Kriegsbeurteilungen pp. in der Zeit vom 1. - 7. April 1912 entweder persönlich oder durch die Post dem Bezirkskommando einzufenden. Bei der Ueberendung durch die Post ist das gleiche Verfahren wie bei sonstigen Meldungen anzuwenden.

Die Bornahe von Schutzimpfungen gegen den Schweinerotlauf.

Auch in diesem Jahre finden staatliche Schutzimpfungen gegen den Schweinerotlauf statt. Die Besitzer von Schweinen werden hierauf hingewiesen, daß es zu ihrem besten Interesse liegt, von dieser für die Schweinezucht wichtigen Maßregel Gebrauch zu machen, sowie daß eine möglichst frühzeitige Impfung sich empfiehlt, da die Schutzimpfung von nachteiligen Folgen begleitet sein kann, wenn sie bei zu warmer Witterung vorgenommen wird. Die Anmeldungen zur Impfung haben beim Ortsvorsteher und zwar spätestens bis 1. April 1912 zu erfolgen.

Die Deckung der Wehrvorlagen u. der Rücktritt des Reichsschatzsekretärs Bermuth.

Der Ausgang der letzten Woche hat zwei Uebererraschungen in der hohen Politik gebracht. Der Deckungsplan für die Kosten der neuen Wehrvorlagen enthält keine Erbschaftsteuer, sondern die Beseitigung der sogenannten „Spiritus-Liebesgabe“. Die nächste Folge war der Rücktritt des Reichsschatzsekretärs Bermuth, der namentlich für die Erbschaftsteuer eintrat und deshalb von den Konservativen und der Zentrumspartei heftig angegriffen wurde. Der Reichskanzler folgte also den Wünschen der Konservativen und dem Zentrum, als er die Erbschaftsteuer fallen ließ. Diese bekanntlich zuerst vom Fürsten Bälou in Aussicht genommene Steuer hat damit wieder ein Opfer gefunden.

Die Einführung der Spiritusliebesgabe schuf bekanntlich für einen gewissen Teil der Spiritus-Produktion eine Ausnahme insofern, als er nicht zur vollen Steuer herangezogen wurde. Von den liberalen Parteien war die Aufhebung dieser Ausnahme schon wiederholt gefordert, Reichsregierung sowie Zentrum und Konservative vertraten indessen den Standpunkt, daß es im Interesse der Entwicklung der Spiritus-Industrie dabei sein Beizenden

haben müsse. Die Liebesgabe, deren Betrag auf 10 Millionen geschätzt wird, allein wird kaum genügen, um die Kosten der Wehrvorlagen zu decken. Man rechnet auf eine Steigerung der Reichseinnahmen und will dadurch ein Defizit vermeiden. Ob das gelingt, ist noch eine Frage.

Zum Nachfolger Bermuths wurde Unterstaatssekretär Kühn ernannt. Dieser wurde 1851 in Schlawe in Pommern geboren. Nach Abolvierung des Gymnasiums studierte er Jura und war zunächst als Richter in Pommern tätig. Er trat später zur preussischen Zollverwaltung über, wurde Regierungsrat bei der Provinzialsteuerdirektion in Berlin und kam 1892 als vortragender Rat und Geheimer Regierungsrat in das Reichsschatzamt. 1896 rückte er zum Geheimen Oberregierungsrat und im Mai 1905 zum Direktor im Reichsschatzamt auf. Im Januar 1910 wurde er als Nachfolger Twestes zum Unterstaatssekretär ernannt und hat bei den beiden letzten Finanzreformen die Arbeiten mit großer Sachkunde geleitet.

Der über Nacht eingetretene Wechsel hat laut „Tägl. Rundsch.“ nicht zuletzt in Bundesratskreisen sehr überrascht, da nach den Konferenzen der Finanzminister der Eindruck vorherrschte, daß es gelungen sei, die widerstrebenden Ansichten auf einer mittleren Linie zu vereinigen. Allerdings hat sich Herr Bermuth mit der ihm eigenen Energie gegen die Vorschläge des Zentrums ausgesprochen und sich auch gegenüber dem bayerischen Antrag, die „Liebesgabe“ zu beseitigen, ablehnend verhalten, da er in diesem Vorschlage einen Vorläufer des Spiritusmonopols sieht, das er für das Reich, vom finanziellen Gesichtspunkte, als nicht empfehlenswert betrachtet. Bermuth wies erneut darauf hin, daß nur eine Registreuer eine sichere Gewähr für die Deckung der Wehrvorlagen biete, da die Beseitigung der „Liebesgabe“ voraussichtlich einen Konsumrückgang und daher geringere Steuererträge ergeben wird. Den letzten Anlaß und Anstoß zu Bermuths Rücktritt hat aber der Umstand gegeben, daß man der Weigerung Bermuths, auf Wunsch des Zentrums einzelne Posten in den Vorschlägen des Etats willkürlich zu erhöhen, nicht mit genügender Deutlichkeit beirat und dem entschiedenen Wunsch des Schatzsekretärs, eine bundesstaatliche Kundgebung gegen die Zentrumsvorschläge zu erlangen, nicht Folge leistete.

Herrn Bermuths Rücktrittsentwurf, so schreibt das Organ des Reichskanzlers, die „Nordd. Allg. Ztg.“, wird in den weitesten Kreisen aufrichtig bedauert werden. Die Darlegungen, mit denen er die unter seiner Leitung aufgestellten Reichsetats einbrachte, waren jedesmal ein Muster von Klarheit und Sachkenntnis. Wenn unsere Finanzen heute sich in einem Zustande der Gefundung befinden, wie es vor zwei Jahren noch kaum gehofft wurde, so ist dies nicht zum kleinsten Teil das persönliche Verdienst des scheidenden Staatssekretärs. Herr Bermuth ist von Beginn seiner Amtsführung mit Energie dafür eingetreten, daß keine neue Ausgabe ohne hinreichende Deckung bleiben darf. Dieses Prinzip ist auch in den Besprechungen des Reichskanzlers mit den einzelstaatlichen Ministern über Wehrvorlagen und Deckungsfrage voll anerkannt worden und wird auch gegenüber den neuen Wehrlasten zur Anwendung kommen. Um so mehr bedauern wir, daß Herr Bermuth sich entschlossen hat, um seine Entlassung zu bitten.

Herr Bermuth schied ohne jede Auszeichnung aus dem Amte; die amtliche Bekanntgabe im Reichsanzeiger enthält auch nicht das übliche „in Gnaden“, sondern lautet nur: Seine Majestät erteilte dem Schatzsekretär Bermuth die nachgesuchte Dienstentlassung. Unterstaatssekretär Kühn wurde unter der dem Herkommen entsprechenden Verteilung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat „Gezessen“ zum Schatzsekretär ernannt.

Am Tage seines Rücktritts wurde dem scheidenden Schatzsekretär die Genehmigung zur Anlegung des ihm vom Fürsten von Schaumburg-Lippe verliehenen Ehrenkreuzes erster Klasse des Hansordens erteilt.

Die freisinnige „Post. Ztg.“ schreibt: Bermuth war, wie ihm der freikonservative Abgeordnete v. Gaupp bezeugt hat, der tüchtigste Reichsschatzsekretär, den es gegeben hat. Von außerordentlicher Energie, von ganz ungewöhnlichem Wissen und einer nie ermüdeten Arbeitskraft, stellte er die höchsten Anforderungen an sich, aber hohe auch an seine Mitarbeiter. Er scheint unter ihnen manchen Gegner gehabt zu haben, wie sich aus der offenbar sehr engen Verbindung zwischen dem Zentrum und Angehörigen des Reichsschatzamt ergibt. Er ist ein ganzer Mann und hat als solcher die Würde und Bürde des Amtes abgeschüttelt mit derselben Entschlossenheit, wie die Staatssekretäre Dernburg und v. Lindquist dem immer weiter in die gottgewollte Abhängigkeit vom Zentrum geratenden Reichskanzler v. Bethmann Hollweg den Rücken gekehrt haben.

Landesversammlung der deutschen — nationalliberalen Partei.

Stuttgart, 17. März. Nachdem gestern eine Vertrauensmännerversammlung hier stattgefunden hatte, eröffnete heute vormittag der Landesvorsitzende Abg. Käbel die öffentliche Parteiversammlung, zu der sich zahlreiche Parteifreunde im vollbesetzten Konzertsaal der Viederhalle eingefunden hatten. In seiner Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende Abg. Käbel auf den Aufschwung des Liberalismus hin, wie er bei der Reichstagswahl zutage getreten sei. Wäre das auch nicht in der Kandidatensliste zum Ausdruck gekommen, so liege das an der ungleichen und ungerecht wirkenden Wahlkreiseinteilung. In dieser Beziehung verdiene der Proporz den Vorzug vor dem jetzt geltenden Wahlsystem. Beim Proporz würden auch die unglücklichen Stichwahlbündnisse in Wegfall kommen. Jedenfalls habe die Partei bei den Reichstagswahlen nicht schlecht abgeschnitten. Den gewählten und nicht gewählten Abgeordneten soll daher auch auf der Landesversammlung der herzlichste Dank ausgesprochen werden. Durch das Bündnis mit der Volkspartei, das sich bewährt habe, hätte der Liberalismus neue Stohkraft erhalten. Die Volkspartei, die von dem Bündnis mehr Vorteil gehabt, hätte auch dementsprechend besser abgeschnitten. Auch für die Landtagswahlen sei man zu einer gleichen Abmachung unter der Voraussetzung bereit, daß die Nationalliberalen eine ihrer Stärke entsprechende Berücksichtigung erfahren. Die Wahl Reinaths und Viss sei mit Unterstützung des Bundes der Landwirte, der Konservativen und des Zentrums erfolgt. Ein bestimmtes Versprechen, Roth bei der Landtagswahl zu unterstützen, sei von der Partei aus nicht gegeben worden, wohl aber hätten Reithen und der Redner zugesagt, in der Partei auf eine diesbezügliche Wahlhilfe hinzuwirken. Man habe stets einen Unterschied zwischen den Konservativen in Süddeutschland und denen am Heubrand gemacht. Die Sachlage sei nun aber durch den Eintritt der beiden Vögt in die konservative Partei geklärt. Das Anwachsen der Sozialdemokratie lasse bei weiterer Kampfstellung der Liberalen und Konservativen befürchten, daß die Sozialdemokratie die stärkste oder zweitstärkste Partei werde. So gelte es im Landtag eine schwarze Mehrheit zu verhindern. In der Nationalliberalen Partei herrsche aber ein einheitlicher, geschlossener Wille. (Lebhafte Beifall.) Landtagsabg. Baumann gab einen Überblick über die Tätigkeit der ersten Volkskammer. Die Bauordnung stelle einen Kompromiß dar. Bei der Volksschulnovelle hätte die Partei dem radikalen Ansturm widerstanden und einem besonnenen Fortschritt die Wege geebnet. Was die Beamtenpolitik betrifft, so habe in dieser Beziehung kein Landtag mehr geleistet, als der letzte. Man dürfe aber die politische Freiheit der Beamten nicht beschränken, ebenso dürfe der Gedanke der Abschließung der Beamtenchaft vom übrigen Bürgertum auch in wirtschaftlicher Beziehung niemals Wurzel greifen. Das Sportelgesetz habe überall Unzufriedenheit hervorgerufen. Von der Wiege bis zum Grabe und Verbrennungsofen be-

gleite das Sportelgesetz den Menschen. Die größten Härten finden sich bei der Bevorteilung der Wirtschaftskonzessionen. Wenn eine Wirtschaft vom Vater auf den Sohn übergebe und dieser, wie es in Stuttgart der Fall ist, mehr als 20 000 Mark Sportel zahlen müsse, so grenze diese gesetzliche Bestimmung an die Einziehung von Vermögen. Die Regierung treffe der Vorwurf, den Landtag auf die Folgen des Gesetzes nicht aufmerksam gemacht zu haben. Die Partei werde einen Antrag auf Beseitigung der Härten im Landtag einbringen. Besonders Augenmerk verdiene die Jugendfürsorge. Komwendig erweise sich die polizeiliche Zensur der Kinematographen. Diesen Organisationen werden unsere Unterstützung erhalten, die den Kampf um die Jugend mit der Sozialdemokratie führen. Was die Vereinfachung der Staatsverwaltung betrifft, so seien die Kreisregierungen dem Reformeifer wohl verfallen. Die finanzielle Auseinandersetzung von Kirche und Staat werde beiden Teilen nützlich sein. Das Pensionsgesetz für Körperschaftsbeamte ist nur ein Gebot der Gerechtigkeit. Die veränderte Haltung der Regierung in der Frage des Langenauer Projekts sei verwunderlich. Es sei nicht schön vom Staat, daß er jetzt knappe und in der Frage des Nalebens Schwierigkeiten mache. Der neue Landtag werde sich mit keinen größeren Aufgaben zu befassen haben und im Volke sei auch ein Verständnis für eine Periode der Ruhe vorhanden. Unter den politischen Parteien werde die deutsche Partei auch weiter die notwendige aber wenig dankbare Rolle einer Mittelpartei übernehmen, immer aber ihre Selbständigkeit wahren. Lebhafter Beifall. Reichstagsabg. Reimath sprach sehr wirkungsvoll über die parteipolitische Lage nach der Reichstagswahl. Es sei ebenso falsch von einem Siege des Liberalismus zu sprechen als von einer Niederlage. Den einzigen Erfolg habe die Sozialdemokratie gehabt. Es war ein totes Rennen. Eine feste Mehrheit weise dieser Reichstag nicht auf. Mit der Volkspartei werden wir ein gut Stück Weges gehen. Großblodpolitik aber lehnen wir ab. Es sei falsch, daß die Rationalisten es grundsätzlich ablehnen, mit den Konservern zusammenzugehen. Zur Verständigung gehören aber zwei. Ablehnen müssen wir es aber, ein Anhängsel der Rechten zu sein und ihre rückwärtliche Politik zu decken. Reimath kam dann auf die Präsidentenwahl zu sprechen. Die Sozialdemokratie ignorieren dürfe man nicht, das habe schon Bismarck als falsch bezeichnet. Gewaltpolitik sei zwecklos. Es habe ein vollständiger Bierwarr geherrscht, einige Parteifreunde seien entzweit, was ihn persönlich betreffe, so müsse er auf die Bemerkungen der Reichspost und der Schwäbischen Tagwacht bemerken, daß beide Blätter sich bezüglich seiner Abstammung mit ihren Schlussfolgerungen im Irrtum befänden. Der nationale Gedanke werde keine Verdunkelung erfahren, es wird nicht abgewiesen von unseren Grundsätzen in nationalen Dingen. Wir bemühen uns um den sozialen Ausgleich und wollen im Innern eine vollständige Politik getrieben sehen. Ohne Nacht keine Kultur, ohne Nacht des Volkes auch keine Freiheit im Innern. (Stürmischer Beifall.) Reichstagsabg. Bitt sprach über Arbeiten und Aufgaben im neuen Reichstag. Er trat für die notwendige Heeres- und Marinevorlage ein, verurteilte aber die Haltung der Bundesregierungen bezüglich der Deckungsmittel und bedauerte den dadurch erfolgten Rücktritt Bernuths. Dr. Bides be-

antragte eine Vertrauensstundgebung für Bassermann, der einstimmig Folge geleistet wurde. Vorsitzender Mühl schloß die Versammlung mit dem Gelübnis unentwegter Treue zu Kaiser und Reich.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. März.

Am Bundesratsstisch: Staatssekretär Dr. Delbrück, Vizepräsident Dove eröffnet die Sitzung um 11.15 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt der Abgeordnete Sanda (Pole): Vizepräsident Paasche hat sich gestern veranlaßt gesehen, dem Abg. Zosinsky einen Ordnungsruf zu erteilen und hat dabei einen Satz hinzugefügt, den wir nicht recht verstanden haben, der aber zu lauten schien, in Deutschland soll oder muß jeder deutsch sprechen. Eine solche Äußerung würde vielleicht im Munde eines nationalliberalen Abgeordneten verständlich sein, aber nicht im Munde des Präsidenten des deutschen Reichstags. Wir haben erst das amtliche Stenogramm abgewartet und festgestellt, daß Herr Paasche diesen Satz selbst gestrichen hat. Damit ist dieser Fall für uns erledigt, sonst hätten wir energisch Protest dagegen erhoben.

Die Besprechung der Interpellation betreffend den Bergarbeiterstreik wird fortgesetzt. Sieberts (Z.): Daß die sozialdemokratische Presse sehr verächtlich von den Arbeitern, insbesondere den christlichen u. von ihren Führern denkt und spricht, ist nicht verwunderlich. Dort sitzen viele Leute, die in ihrem Leben noch keinen Finger zur Arbeit krümmen gemacht und ihre Bildung in sozialdemokratischen Redaktionsstuben erhalten haben. Der Verband der Christlichen hat seine Stellung unabhängig und selbständig gewählt. Wenn die christlich organisierten Arbeiter die Sozialdemokraten bei den Wahlen im Stiche lassen, so liegt das an dem Haß, den sie unseren Leuten durch ihre Brutalität eingimpft haben. (Lebh. sehr gut, große Ruhe.) Der Streik scheint noch lange zu währen. Das ist umso bedauerlicher, als er ganz sicher verloren geht. Von dem Terrorismus der Sozialdemokraten könnte ich stundenlang Beispiele anführen, wie sie mir in eilentlangen Berichten gemeldet worden sind. Die Christlichen lehnen es ab, Sklaven der Sozialdemokraten zu sein. Der Bergarbeiterstreik ist imstande, große Industriegebiete, die an sich mit dem Bergbau nichts zu tun haben, lahm zu legen. Die englische Industrie würde ohne den Streik eine Schlapper erlitten haben, von der sie sich in 10 Jahren nicht erholt hätte. Unruhe und Jurauf bei den Soz. Vizepräsident Paasche bittet, Juraufe zu unterlassen. Wenn die Sozialdemokraten den ersten Willen gehabt hätten, den Streik zu vermeiden, so wäre die Möglichkeit dazu gegeben gewesen, als Staatssekretär Delbrück ihm goldene Brücken baute. In diesem Zeitpunkt war es die Pflicht der Soz. Führer, unter allen Umständen vom Streik abzuraten. Handelt es sich um einen Streik mit berechtigten Motiven, so erklären wir uns sofort solidarisch, aber einem unberechtigten und aussichtslosen Streik anzuschließen, vermögen wir nicht. Die Polen und die Hirsch-Dunckerchen werden eines Tages sehen, welchen Fehler sie mit ihrer Allianz begangen haben. J. K. r. n. Die Arbeiterausschüsse hätten etwas erreichen können, wenn sie nur überall wirklich gearbeitet hätten. Ein Einigungsamt

ist nicht nötig, da wir noch nicht die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine haben. Wir hoffen, daß diese Debatte das greifbare Resultat zeitigen wird, daß derartige Erschütterungen unseres Wirtschaftslebens in Zukunft uns erspart bleiben. Den Arbeiterschutz erkennen wir als notwendig an, wir haben aber nicht den Wunsch nach Ausnahmegeetzen. Ged. scher (Fr. S.): Der starke politische Einfluß der Soz. Partei auf die freien Gewerkschaften hat in diesem Falle eine nicht erfreuliche Rolle gespielt. Bedauerlich ist es, daß der Reichstanzler das Arbeitskammergesetz kurz vor seiner Vollendung hat fallen lassen. Ausnahmegeetze lehnen wir ab, wir verwerfen aber auch die Arbeitseinstellung durch Kontraktbruch. Kögen Militär und Schutzmännchaft Befonnenheit zeigen. Man soll aber auch Rücksicht nehmen auf die schwere Mission, die unseren Soldaten und Offizieren zugewendet wird. Die Hinzuziehung von Militär sollte die ultima ratio sein. Ich glaube, diese ist noch nicht gekommen. Unsere Arbeiterbewegung sollte sich die englische, die sich von soz. Utopien freigehalten hat und gerade deshalb von Erfolg getränkt worden ist, zum Vorbild nehmen. (Lebh. Bravo bei den bürgerl. Parteien.) Wie der englische leitende Staatsmann Tag für Tag bemüht ist, den Streit beizulegen, so sollten auch der deutsche Reichstanzler oder sein Vertreter sich nicht scheuen, diese schwierige Aufgabe zu übernehmen. Auch wir wollen, daß dieser Streik nicht zu einem unglücklichen Ende der Arbeiterkassaführt. König (Soz.): Es sollte unter allen Umständen versucht werden, den berechtigten Lohnwünschen der Arbeiter Rechnung zu tragen. Die Bergarbeiter wollen nicht mit leeren Versprechungen nach Hause geschickt werden, sondern verlangen als gleichberechtigte Faktoren anerkannt zu werden. Die Schauer- nachrichten aus dem Ruhrgebiet sind unrichtig, zum mindesten übertrieben. Die Arbeiter werden ausharren, bis ihr Ziel erreicht ist. Becker-Arnberg (Z.): Die Sozialdemokraten sollen nicht ableugnen, was tatsächlich geschehen ist. Wir hoffen von dieser Erörterung einen Schritt zur Besserung. Sachs (Soz.): Die Behandlung der Bergarbeiter durch die Zechenbesitzer ist unglaublich. Die Interpellation bezweckt anscheinend nicht, bei der Reichsregierung ein Entgegenkommen den Arbeitern gegenüber zu erreichen. Wenn der Streik noch lange dauert, tragen die Christlichen die Schuld daran. Behrens (W. Bgg.): Die heutige Situation ist mit dem Streik von 1905 nicht zu vergleichen. Die Regierung, insbesondere der preussische Fiskus, als große Bergbauunternehmer sollten für die berechtigten Wünsche der Bergarbeiter eintreten. Darauf schließt die Beirerung. Das Haus vertagt sich auf Montag zwei Uhr: Etat des Reichsamt des Innern. Schluß Seinviertel Uhr.

Landesnachrichten.

Altensteig, 18. März.

ev. Gefährliche Schwärmerci. Durch die schlechten Blätter ging im letzten Jahr die Nachricht von dem Versuch einer Totenerweckung durch Leute von der sog. „Bingisbewegung“ in Rattowitz. Ein Kind war gestorben. Im Trauerhaus versammelten sich die Anhänger dieser Sekte um den Sarg und reichten sich die Hände, worauf ein Singen, Jungensreden und Weissagen anhub, um von dem Jungen-

Angelas Heirat.

Roman von L. W. Robert.

(Fortsetzung) Schadens verboten.

Mit den guten Pferden, die ein edeltes natürliches Aussehen hatten wie ihr Herr, dauerte es nicht lange, bis sie das Dorf erreichten, das eigentlich nichts weiter war als eine lange Straße, in deren Mitte das Wirtshaus lag. Der alte Stricker hatte ihr gesagt, man finde dort gute Unterkunft, und da die Wirtin einen lauberen, vertrauens erweckenden Eindruck machte, so beschloß Angela, ihr Reisefolge dort abzulegen und ein Bett für die Nacht zu bestellen.

Vor allen Dingen ließ sie sich einen Kaffee bereiten — denn sie hatte zu Mittag im Speisewagen vor Aufregung nur wenig zu sich genommen — der über Erwartetes gut aussah, dann machte sie sich auf den Weg.

Die Wirtin sah sie genau so wertwürdig an, als si das Haus erwähnte, wie der Alte vorher, und so fragte sie: „Liegt irgend etwas gegen die Leute vor?“

„Nein, verehrte Frau, das kann mir eigentlich ni- jage, n—nein, das mit.“ versetzte die Frau zögernd, „we- der Martins, das sind als komische Leute.“ Niemand ha- als jern wat mit dene zu schaffen. Kenne Sie die Leute?“

„Nein.“ erwiderte Angela, „ich komme in geschäftlicher Angelegenheiten zu ihnen, und ich denke doch nicht, daß sie mir ein Leid antun werden, warum sollten sie auch?“

„No. Madam, wenn ich Sie wär, denn dächt ich mid als einrichte, doch ich nit zu spät am Abend dort wär wie ichot, et sinn komische Leute.“

Diese Auskunft war nicht gerade sehr ermutigend für Angela, aber sie ließ sich nicht abschrecken. Sie nahm jedoch ihre Kiste und sonstigen Schmuckstücke ab und ver- schloß sie in ihre Reisetasche. Dann machte sie sich auf der Weg mit der beruhigenden Heberzeugung, daß sie nicht Stehlenwertes an sich habe.

Angela ging bis ans Ende der Hauptstraße, deren letzter Haus die Nummer 108 führte, auf der anderen Seite warer die ungeraden Nummern. Wo machte das geluchte Ham- sein? Gab es etwa gar keine 108? Da fiel ihr ein, daß der Bahndiener gesagt hätte, es sei noch ein „Städtchen“ vor dem Ort drüben. So ging sie denn weiter, die Straße war zu beiden Seiten von Feld begrenzt und keine merkliche Wärmung sichtbar. Endlich, nachdem si schon beinahe die Hoffnung aufgegeben hatte, ihr Ziel zu erreichen, erblickte sie ein kleines Haus, eigentlich ein- hütte, das die Nummer 108 trug. Es war so grau und- serichter, daß es sich kaum von dem Heidefeld abhob- das hier ankam, und der verand-lässigte Garten, der es um- gab, sprach in keiner Weise für Ordnungsliebe und Schön- heitsinn der Bewohner.

Angela klopfte an die Tür, — eine Klingel hatte das- häuschen nicht aufzuweisen — aber es meibete sich nie- mand. Sie klopfte noch einmal, und bald darauf hör- man schlürfende Schritte sich der Tür nähern. Dann wurde diese etwa daumenbreit geöffnet, und das häßlich- Gesicht einer alten Frau wurde in der Öffnung sichtbar. Ein Kusdruck, halb Hebererschung, halb Schrecken, lag über ihr rungliges, unheimliches Gesicht, und sie fragte mit einer schärften, unangenehmen Stimme: „Was wünsch- Sie hier?“ Dabei sah sie Angela an, wöhnlich an.

„Guten Abend.“ sagte die junge Frau freundlich. „Ich- bone, ich störe Sie nicht. Ich komme auf einen Brief hin- den ich gestern erhielt. Sind Sie Frau Martin?“

„Das hat gar nichts mit der Sache zu tun.“ ver- setzte die Frau abweisend, „und ich weiß auch nichts vo- einem Brief. Kommen Sie herein und sprechen Sie mi- meinem Sohn. Wir heißen beide Martin.“

Bei diesen Worten, die in ziemlich reinem Hochdeutsche- über immer noch in sehr widerwilligen Ton gesproche- wurden, öffnete sie die Tür ein klein wenig weiter, laun- zung, daß Angela sich durchdrängen konnte, und schlo- ße sofort hinter ihr bestig zu. Drinnen war es so finster

daß Angela sich erst an das Dunkel gewöhnen mußte, e- sie überhaupt etwas von ihrer Umgebung erkennen konnte. Jetzt sah sie, daß sie sich in einer niedrigen Röhre befand- deren Deckenbalken sie mit der Hand erreichen konnte. Vor- litten und Rauch geschwärzte Eichenmöbel verduftete- noch den an und für sich düstern Raum, der nur durch de- schwachen Feuerchein erhellt wurde, den das Herdfeuer- hervorbrachte. Am Herd stand ein Mann, der, soweit An- jela in dem Dämmerlicht erkennen konnte, sie mit for- wendenden Blicken betrachtete. Der Flammenschein, der eine- Augenblick gerade auf sein Gesicht fiel, zeigte ihr, daß e- ebenso abstoßend war, wie das der Alten, nur aus dei- kleinen Augen leuchtete es wie Humor auf, was den sinkende- Mut der jungen Frau einigermaßen belebte. Sie trat au- en schweigenden Mann zu und sprach ihn einfach un- offen an. Ihre helle junge Stimme schallte eigenartig vor- en Wänden zurück, und der Feuerchein beleuchtete ih- liebliches Gesicht und verriet den Vater, der sie besetzte.

„War der Brief von Ihnen, den ich gestern erhielt? Was wissen Sie von Erich Martins? Und warum haben Sie mir geschrieben?“

Martin schaute sie noch schärfer an als zuvor, seine- kleinen Augen schienen noch kleiner zu werden, und seine- Brauen zogen sich zusammen.

„Sie werden entschuldigen, Fräulein.“ sagte er eden- als in ziemlich dialektreinem Deutsch, „wer sind Sie denn- überhaupt? Und wie kommen Sie hierher und fragen nach- Herrn Erich Martins? Und ich möchte auch Höheres über- ten Brief wissen, den Sie bekommen haben wollen.“

„Ich erhielt den Brief gestern.“ versetzte Angela rasch, „er war an den Besitzer von Schloß Hammerstein bei- Drauberg gerichtet und unterzeichnet: „Einer der weis- denholzhäusen, Besterwald, Hauptstraße 108.“ Ich bin die- Besitzerin von Schloß Hammerstein und Sie wohnen hier, Hauptstraße 108, also nehme ich an, daß Sie mir den- Brief geschickt haben.“

Fortsetzung folgt.

geist eine Botschaft über die Auferstehung des Kindes zu erlangen. Es verging mehr als eine Stunde, aber nichts geschah. Außen wartete die Menge in Ruhe und Empörung, zumal, nachdem der Leichenwagen ohne den Sarg wieder davon gefahren war. Inzwischen ging das Hallelujarufen, Singen und Jungensreden in allerlei Sprachen und Weisungen bei offenem Hause ungehört fort. Endlich kam die Botschaft vom Jungengeist: „Meine Kinder harren aus, bis mein Haus rein ist“, worauf alle, die nicht an Jesum glauben, aufgefordert wurden, das Totenzimmer zu verlassen. Die Türen wurden geschlossen und den Wartenden gesagt, es werde wohl die ganze Nacht vergehen, bis der Sieg komme. Da auch am andern Tage nichts geschah, wurde die Beerdigung polizeilich angeordnet. Nun erklärte der schlaue Führer der Pfingstbewegung, er habe eine Weisung vom Herrn empfangen, daß das Kind nicht mehr zu den Eltern zurück, sondern lieber beim Heiland bleiben wolle, und einzelne Pfingstleute wollten gesehen haben, wie sich die Wangen des toten Kindes während des Betens und Singens färbten, der Mund sich öffnete und die Wimpern zuckten. Damit war der Fall abgetan, aber die Pfingstbewegung konnte sich trotz dieser Niederlage weiter ausbreiten. Auch im württembergischen Schwarzwald ist sie zurzeit im Vordringen begriffen. Es ist unbegreiflich, was alles die Leute sich über die Wiedererweckung der apostolischen Geistesgaben bieten lassen und was von wunderbaren Heilungen und Gebetserhörungen erzählt wird.

Stuttgart, 16. März. Heute früh wurden in einem Hause der Weimarstraße die 20 Jahre alte Ehefrau des Kapellmeisters von Heitzy von den Wilhelmshaus-Konzerten und der 27 Jahre alte Maler Otto Gohnen aus Steglitz erschossen aufgefunden. Beide sind freiwillig aus dem Leben geschieden. Daß der Maler mit der Frau des ihm seit 2 Jahren befreundeten Kapellmeisters von Heitzy ein Liebesverhältnis hatte, war niemand bekannt, zumal das Ehepaar gut miteinander gelebt haben soll.

Stöppingen, 16. März. An der Straße zwischen hier und Eisingen wurde gestern Abend der 9 Jahre alte Sohn des Arbeiters Endrich von dem Automobil des Zahnmechanikers Water überfahren. Der Knabe war sofort tot. Die Schuldfrage ist noch nicht aufgeklärt.

Neudorf, O. A. Hall, 16. März. In unserem Rathaus geht es gemütlich zu. Es befindet sich im Gasthaus zum Adler und, da der Wirt auch im hohen Maße süssig, wird bei jeder Sitzung gezecht. Kürzlich gab es Meinungsverschiedenheiten. Wie der Koch- und Jagdbote berichtet, wurde einer an die Luft gesetzt und die anderen wurden handgemein, teilweise unter dem Tisch. Einigkeit macht stark!

Crailsheim, 16. März. Der von hier gebürtige, seit einem Jahr in einem Frankfurter Hotel am Hauptbahnhof wohnende 76 Jahre alte Chemiker Friedr. Bögel hat aufscheinend seine 41 Jahre alte Tochter Luise in diesem Hotel erschossen und dann die Flucht ergriffen.

Zur Landtagswahl.

Geislingen a. St., 16. März. Die sozialdemokratische Partei hat als Landtagskandidaten für Geislingen ihren hiesigen Genossen Preshmar aufgestellt.

Von der Handwerkskammer.

Neulingen, 15. März. Die hiesige Handwerkskammer für den Schwarzwaldkreis hatte gestern unter Leitung ihres Vorsitzenden, des Schreiberevermeisters Carl Bollmer von Rottenburg, eine Vollversammlung, der als Sekretär der A. Zentralstelle für Gewerbe und Handel Oberregierungsrat Müller von Stuttgart anwohnte. Es waren verschiedene wichtige Fragen zu besprechen, so vor allem die von den Bundesstaaten als dringlich angegebene Erlassung von besonderen Vorschriften zum Zwecke der Regelung des Lehrlingswesens in den Frauenberufen (Kleider- und Weißnäherinnen, Putzmacherinnen). Für das Kleidermachen wurde eine Lehrzeit von 2 Jahren als zu kurz angesehen, während diese Zeit für die beiden übrigen Frauenberufe als ausreichend erachtet und der Beitritt zu den entsprechenden Vorschriften der Stuttgarter Handwerkskammer beschlossen wurde. Die vom Landesverband württembergischer Wagnermeister ausgearbeitete Anleitung zur Gesellenprüfung in diesem Gewerbe wurde mit wenigen Änderungen akzeptiert. Eine längere Aussprache über die auch vom deutschen Handwerks- und Gewerbeamt in Düsseldorf empfohlene Gründung von Einziehungsgenossenschaften zur Beseitigung der ungesunden Kreditwirtschaft im Handwerk hatte das Ergebnis, daß der Vorstand und der Kammersekretär beauftragt wurden, der Gründung einer solchen Genossenschaft zur Bekämpfung des Borgunwesens im Benehmen mit der hiesigen Handelskammer näherzutreten. Angenommen wurde, wie bereits kurz berichtet, ein Antrag des Zentralverbandes deutscher Bäckerinnungen Ger-

mania, Bäckereien und Konditoreien als verwandte Gewerbebetriebe zu bezeichnen, damit die vielerorts bestehende Konkurrenz der Ladengeschäfte infolge der für das Nahrungsmittelgesetz bestehenden längeren Verkaufszeiten ausgeschaltet werde. Bezüglich der Frage der Regelung des öffentlichen und privaten Submissionswesens wurde von der Versammlung die Erlassung eines Reichsgesetzes zur Bekämpfung der Auswüchse im privaten Submissionswesen analog dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb gefordert und ausgesprochen, daß die Regelung des staatlichen Submissionswesens durch Landesgesetze zu erstreben sei. Wegen der Erlassung eines württembergischen Ausführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung faßte die Kammer einen Beschluß, in dem die A. Staatsregierung und die Landstände ersucht werden, das Landesversicherungsamt beizubehalten. Sollte dessen Aufhebung trotzdem erfolgen, so wäre für die Errichtung des künftigen Oberversicherungsamtes Neulingen vorzusehen, um dieser Stadt einen Ersatz für die drohende Aufhebung der Kreisregierung zu gewährleisten.

Aus dem Reich.

Mülheim a. Rh., 16. März. Gestern Abend gegen 11 Uhr überraschte der Posten vor dem Fort 11 bei Mülheim drei Arbeiter bei einem Einbruch in die Kantine. Zwei versuchten zu entfliehen, während der dritte sich ergab. Der Posten verfolgte die Flüchtenden und schloß sie, da sie nach dreimaligem Anruf nicht stehen blieben, nieder. Beide waren sofort tot.

Berlin, 16. März. Die südwestafrikanische Nord-Südbahn Windhof Keetmanshoop ist nach einer telegraphischen Meldung am 3. März in voller Länge von 507 Kilometern dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Der Bergarbeiterstreik.

Essen, 16. März. Bei der Morgenschicht hat, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, die Zahl der Streikenden über Tage um ein Geringes zugenommen, während die Zahl der Streikenden unter Tage für den Polizeidirektionsbezirk Essen um 1648 Mann abgenommen hat. Die Streikenden finden sich immer mehr mit dem energischen Vorgehen der Polizei ab, sodaß die Zahl von Uebertretungen bei der Entfernung von Streikposten und von Personen an verkehrsbehindernden Stellen erheblich zurückgegangen ist. Kennenwertige Vorkommnisse haben sich nicht ereignet. Die Versammlungen verlaufen ruhig. Die Stimmung der Bergleute läßt erkennen, daß sie sich in wenig angenehmer Lage befinden. Im Streikbüro des Alten Verbandes erscheinen Leute, welche erklären, anfahren zu müssen, da der Streik aussichtslos sei und sie nicht aus der Belegschaftsliste gestrichen sein wollen.

Bochum, 17. März. Die heute auf dem Schützenhof abgehaltene öffentliche Versammlung des Dreibundes ließ durch schwächeren Besuch der gegenüber der am 14. ds. abgehaltenen Versammlung ein Abflauen des Streikes im Bochumerbezirk erkennen. Es hatten sich etwa 2000 Personen eingefunden und die Stimmung war augenscheinlich sehr gedrückt. Reichstagsabgeordneter Sachse forderte auf, heute und morgen besonders eifrig zu agitieren. Die Streikenden seien mit einer sofortigen Lohnerhöhung von 10 Prozent und der Zusicherung einer weiteren Erhöhung um 5 Prozent ab ersten April zufrieden. Aus den übrigen Bezirken des Streikgebiets wird berichtet, daß der heutige Sonntag vollkommen ruhig verlaufen sei. Nirgend kam es zu Zwischenfällen oder Unruhen.

Zwidau, 17. März. Eine heute hier abgehaltene Delegiertenversammlung der Bergarbeiter des Zwidauer Reviers nahm eine Resolution an, in welcher von den ergebnislosen Verhandlungen zwischen den Arbeitersausschüssen und den Bergwerksverwaltungen Kenntnis genommen wird. Die Delegiertenversammlung war einmütig der Ansicht, daß es nun keinen anderen Weg mehr gebe als den Streik. Sie fordert daher alle Kameraden auf, diesen mit aller Kraft unter Aufrechterhaltung musterhafter Ordnung durchzuführen. Die Resolution wurde heute in sechs Bergarbeiterversammlungen des ganzen Zwidauer Reviers vorgelesen, begründet und einstimmig angenommen. Die Bergarbeiter melden sich morgen früh bezw. zur Nacht schicht bei den Werken ab und treten in den Ausstand.

Ausländisches.

Teplitz, 17. März. Eine Versammlung der tschechisch-anarchistischen und der tschechisch-nationalen Bergarbeiter in Bruch beschloß heute, morgen früh nicht einzufahren.

Wien, 17. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Saloniki: Eine Streikpatrouille stieß gestern bei dem Dorfe Milla auf eine griechische

Räuberbande des Hauptmanns Chaffioni. In dem Kampfe wurden fünf Räuber getötet und mehrere schwer verwundet. Von der Patrouille wurden ein Mann getötet und zwei verwundet. Der Leiter der Bande entkam in der Dunkelheit.

Janubrud, 16. März. In Weißbachtal bei Salzburg ist ein großer Bergsturz von etwa 10 000 Kubikmeter Gesteinsmasse erfolgt. Die Schneefelder sind kilometerweit mit Staub bedeckt. Nachdem der Bergsturz bekannt wurde, sind viele Leute von hier aufgebrochen, um Gold zu suchen.

Konstantinopel, 17. März. Der Sultan spendete 1000 Pfund für die Schaffung einer Luftflotte. — Die Pforte erteilte das Agrement dem russischen Gesandten in Bukarest als Botschafter in Konstantinopel.

London, 17. März. Nach einer Lloyds-Meldung aus Gibraltar ist der deutsche Dampfer Argon auf der Fahrt von Kangoon nach Hamburg in der Nähe von Punta Gires an der marokkanischen Nordküste gestrandet. Der erste Offizier und ein Bootsmann sind ertrunken. Die übrige Mannschaft ist in Ceuta gelandet. Das Schiff ist stark beschädigt.

Madrid, 17. März. Aus Ceuta wird dem Imparcial zu der Strandung des deutschen Dampfers Argon gemeldet, daß das Schiffswrack außer dem ersten Offizier und einem Bootsmann, deren Tod bereits gemeldet wurde, noch mehr Opfer gefordert habe. Es habe sich herausgestellt, daß ein mit Leuten vom Argon besetztes Boot untergegangen sei, wobei alle Insassen den Tod gefunden hätten. Dem Rest der Mannschaft sei es gelungen, den Strand zu erreichen und dort ein Lager zu errichten, wobei sie von den Eingeborenen unterstützt wurden. Schlepper sind zur Zeit damit beschäftigt, die Argon wieder flott zu machen.

Savanna, 17. März. Heute nachmittag wurde das Brak des amerikanischen Panzerschiffes Name, dessen Explosion im Jahre 1898 die unmittelbare Veranlassung zum spanisch-amerikanischen Krieg gab, unter imposanten Feierlichkeiten auf hoher See versenkt.

Eine Dampferkatastrophe.

Castbourne, 16. März. Der mit der deutschen Bark „Bisagua“ im Kanal zusammengestoßene englische Dampfer „Oceana“ ist heute vormittag gesunken. Er war gestern von Tilbury mit der Bestimmung nach Bombay abgegangen. Die Passagiere schlossen zur Zeit des Zusammenstoßes. Der engl. Dampfer „Oceana“ hatte eine Besatzung von 280 Mann und 41 Passagiere, wovon 28 in Newhaven und 9 in Castbourne an Land gesetzt wurden; es werden also vier Passagiere vermißt, und es wird befürchtet, daß diese sowie einige Mann Besatzung beim Kentern eines Rettungsbootes ertrunken sind. Die „Oceana“ führte St. 747 610 an barem Gelde mit sich. — Die deutsche Bark „Bisagua“ wurde in sinkendem Zustand von Schleppern in Dover eingebracht.

Eine schwere Gasexplosion.

Taganrog, 16. März. Auf der Zechen „Italianta“ ereignete sich eine schwere Gasexplosion. 49 Leichen wurden geborgen, zehn Arbeiter erhielten schwere Brandwunden.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 16. März. (Schlachtwirtschaft.) Ingetrieben 107 Stagschweine, 111 Rälber, 682 Schweine. Erhält aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgewählte von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Gullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 86 bis 89 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von — bis — Pfg., Stiere und Junggrinder 1. Qual. a) ausgewählte von 100 bis 103 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 96 bis 99 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 92 bis 95 Pfg.; Rälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Rälber: 1. Qualität a) beste Sauglälber von 104 bis 108 Pfg., 2. Qualität b) gute Sauglälber von 98 bis 103 Pfg., 3. Qualität c) geringere Sauglälber von 90 bis 96 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige 72 bis 74 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetts von 70 bis 72 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 68 bis — Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: E. Paul, Altensteig.

Millionäre spörzen om
Dankwimmels Wohlthätigen
Lob immerwählig sein Ommon.

Lov Jofall mouft' 64

Altensteig-Stadt.

Verkauf von aufbereitetem Nadelstammholz

Im Wege des schriftlichen Aufstreichs (Submission) aus Stadtwald Markthalde Abt. 1; Langerberg Abt. 1, 2 und 3; Brandthalde Abt. 1; Geißeltam Abt. 1 und 2, Hochdorferwald Abt. 1, 3 und 6; Hagwald Abt. 8 und Scheidholz:

1747 Stück Fichten und Tannen mit 1444,90 Fm. und zwar:

- a) Langholz: 74,28 Fm. 1. Kl.; 280,00 Fm. 2. Kl.; 645,57 Fm. 3. Kl.; 287,72 Fm. 4. Kl.; 119,80 Fm. 5. Kl.; 18,08 Fm. 6. Kl.
- b) Abschnitte: 1,56 Fm. 1. Kl.; 20,52 Fm. 2. Kl.; 2,37 Fm. 3. Kl.

Angebote auf die einzelnen Lose, in Prozenten der Lospreise, sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Stammholz“ bis spätestens

Mittwoch, den 27. März ds. Js., vormittags 10 Uhr beim Stadtschultheißenamt hier einzureichen, woselbst vormittags 11 Uhr die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Verkaufsbedingungen, Auszüge und Losverzeichnisse können von der städt. Forstverwaltung bezogen werden. Die Entfernung der Schläge von der Bahnstation Altensteig beträgt 3-14 Kilometer.

Den 18. März 1912.

Stadtschultheißenamt:
Weller.

Altensteig-Stadt.

Aufforderung betreffend die Hundeabgabe.

Die Hundesteuerpflichtigen werden hiemit zur Besteuerung ihrer Hunde auf das kommende mit dem 1. April beginnende Steuerjahr aufgefordert.

Wichtigend für die Steuerpflicht auf das ganze Jahr ist das Halten des steuerbaren Hundes am 1. April und, falls der Hund erst später das Alter von 3 Monaten überschreitet, für den Rest des Jahres das Halten jenes zu diesem Zeitpunkt.

Auf den 1. April haben nur diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen, welche zu diesem Zeitpunkt einen Hund vom steuerpflichtigen Alter halten, ohne schon in dem Vorjahr einen Hund angezeigt und versteuert zu haben, sowie diejenigen, welche am 1. April mehr steuerpflichtige Hunde halten, als sie in dem Vorjahr angezeigt und versteuert haben.

Diese Anzeige hat **spätestens bis 15. April** zu geschehen. Wer am 1. April einen im Vorjahr versteuerten Hund nicht mehr hält und auch keinen andern Hund an Stelle desselben besitzt, hat hieson ebenfalls bis 15. April Anzeige zu erstatten, wenn er von der Steuer für das neue Jahr befreit sein will.

Abmeldung außer dieser Zeit befreit nicht von der Steuer. Die An- und Abmeldungen haben schriftlich oder mündlich bei der unterzeichneten Stelle zu erfolgen.

Die Hundeabgabe beträgt jährlich 8 Mf.

Im übrigen wird auf den Anschlag am Rathhaus hingewiesen.

Den 18. März 1912.

Der Gemeindebeamte für die Hundeabgabe
Stadtpfleger Lutz.

Latein- und Realschule Altensteig.

Die **Aufnahmeprüfung**

in die Vorklasse findet am

Donnerstag, den 21. März 1912

von vormittags 9 Uhr an statt.

Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten.

Für Mädchen, die an der Prüfung teilnehmen sollen, um später in die Realschule einzutreten (nur begabten Mädchen ist dies anzuraten), sind rechtzeitig Gesuche an die Studienkommission zu richten.

Altensteig, den 14. März 1912.

Vorsteheramt der Latein- und Realschule:
Professor Zimmer.

Altensteig.

Am **Donnerstag, den 21. März**

Mehlsuppe

bei gutem Stoff, mosu freundschaftlich einladet

Dürschnabel, J. Adler.



Dienstmädchen-Gesuch.

Wegen Erkrankung des bisherigen suchte zum **sofortigen** Eintritt ein ehrliches, williges Mädchen, nicht unter 18 Jahren, das womöglich schon gedient hat.

Frau Hauptlehrer Durr Heberberg.

Altensteig.

Malaga feinst alt
Wermuthwein
Cherry
Cognac
Liqueure

in verschiedenen Sorten, offen und in ganzen und halben Flaschen bei

Fr. Flaig.

Altensteig.

10 Jtr. schönes Ackerheuen

verkauft

Großmann, Schreiner.

Eine weiße

Sahnenziege

20 Wochen trüchtig, verkauft. Wer? — sagt die Red. d. Bl.

Wer verkauft?

Wohn- und Geschäftshaus eventl. bestehendes Geschäft.

Offerten unter J. J. 3875 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Liebenzell.

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Fahrknecht

kann sofort eintreten bei

Haisch, untere Mühle.

Suche zum sofortigen Eintritt einen jüngeren

Säger

sowie einen kräftigen

Jungen

nimmt in die Lehre

Seeger, Rohlmühle.



Nein, nein!
Ich nehme nichts
anderes!

Nur

Schrader's Mostsubstanzen

bieten volle Gewähr für ein wohl-schmeckend, gesund. Hansgetränk. Vorrätig in Portionen für 150, 100 und 50 Liter — 12 gleichfarbige Gutscheine — berechnen zu 1 Portion gratis. Hugo Schrader vna. Jul. Schrader Feuerbach-Stuttgart.

Zu haben in:
Altensteig: Chr. Burghard jr. Ebhausen: Aug. Kessler.

Gestorbene.

Pfällingen: Johann Ruppinger, Oberlehrer a. D., 80 J. Kirchberg a. J.: Eduard Sandel, Apotheker, 80 J.

Jagsthausen: Johanna Marwein, geb. Pfadt, Gutsphäters Witwe, 72 J.

Heberberg.

Submission auf

Stammholzverkauf



Die Gemeinde verkauft aus Gemeindegut Schildmühleberg Markung Beuren in einem Los folgendes

Nadelstammholz:

Langholz:

Los I Kaiserberg I II III IV V VI
Abt. I Nr. 1 bis 155 6,10, 18,74, 36,26, 20,03 19,71, 2,57
Sägholz: I II III

2,41, 9,02, 2,88 tanne und forche.

Angebote auf obiges Los sind bis

Samstag, den 23. März d. J. nachmittags 4 Uhr

beim Schultheißenamt einzureichen, woselbst auch die Verkaufsbedingungen vorher eingesehen werden können. Die Eröffnung erfolgt sofort und bei annehmbarem Angebot wird der Zuschlag sofort erteilt.

Den 18. März 1912.

Gemeinderat.

Grönbach..

Holz-Verkauf



Am **Montag, den 25. d. M., vormittags 11 Uhr**

kommen aus dem Gemeindegut Dorfwaldberg

177 Festmeter Langholz I. bis VI. Klasse

19 Rm. Brennholz

sowie Scheidholz aus sämtlichen Gemeindegutungen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Liebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Pfalzgrafenweiler.

Zur Beachtung!

Teile meiner werthen Kundschaft von hier und Umgebung mit, daß Maschinisch Spranz von hier nicht für mich und auf meine Rechnung reißt, sondern für die Firma Gellich in Uperg.

Ich führe mein Geschäft in Feitwaren weiter wie bisher und halte mich in diesem Artikel bestens empfohlen.

Hochachtung

Christian Ratsch

Del- und Feitwarenhandlung

Simmersfeld.

Sämtliche Feld- und Garten-Sämereien

in guter Keimfähiger Ware

bringe in empfehlende Erinnerung

G. Schaidt Witwe.

Altensteig.

Das zuverlässigste Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen ist das

Ratten- und Mäuse-Fleisch-Konfekt

mit Bitterung

von Joh. Pfeffermann, R. Kammerjäger, Rötgen (Rheinland.)

giftfrei und garantiert wirkend.

Allen Haustieren, wie Hunden, Katzen und Hühnern etc. unschädlich.

Patet Nr. 1,50, 80 u. 50 Pfg.

In Altensteig allein zu haben bei

G. B. Duz Nachfolger

Freih. Dähler jr.

Kopfsätze

verschwinden unschmerzhaft durch (50 Pfg.) „Riffin“ (50 Pfg.) Alleinverkauf: in den Apotheken.

Egenhausen.

Biehdecken

empfiehlt in guter Qualität

J. Kaltenbach.

Katholischer Gottesdienst

Dienstag mittag 3 Uhr Andachtsstunde.

